

Kleine Runden im Karussell-Verfahren, großer Erkenntnisgewinn

Neuer Kirchen-Kunst-Führer für die Liebfrauenkirche vorgestellt / Monatelange Recherchen, attraktive Gestaltung

Von Sigrid Preuss-Fieting

Gernsbach – Die Resonanz war groß. Gut 40 Interessierte folgten der Einladung des Dekans der Liebfrauenkirche Josef Rösch, der den neuen, im Verlag Schnell & Steiner GmbH erschienenen Kirchen-Kunst-Führer auf sehr effektive Weise vorstellte und vorstellen ließ.

Das Team um ihn herum (Dr. Irene Schneid-Horn, Regina Meier, Dr. Cornelia Renger-Zorn und Werner Meier) haben monatelang intensiv recherchiert, um mit ihrem profunden Wissen dazu beizutragen, das neue, attraktiv gestaltete „Bändlein“ wie Rösch es nannte, „Liebfrauenkirche Gernsbach“ mit Inhalt zu füllen.

Bevor man sich dem Text widmet, springen die Fotos des Fotografen Werner Meier ins Auge, der die jüngste Renovierung im Jahr 2020 akribisch mit der Kamera begleitete. Anhand von großen Fototafeln erläuterte er den Fortschritt der teilweise schwierigen Sanierung. Vor allem der Dachstuhl

ren von einer Führung zur nächsten wechselten und doch den kompletten historischen Rundgang erleben konnten.

So referierte Regina Meier über das Innere des Gotteshauses, wobei das aufgefrischte, imposante Kreuzgewölbe mit den großen Wappen der Häuser Baden-Sponheim, der Adelligen vom Großweiler, derer von Eberstein und das Badi-sche Wappen im Fokus ihrer Erzählung stand. In den Jahren 1399 und 1404 – so ist im neuen Kirchenführer zu lesen – wird die Liebfrauenkirche als „Capellen Unser Lieben Frauen zu Gernsbach“ beziehungsweise „Unser Frauenkirch zu Gernsbach“ bezeichnet. Eine farbige Skizze zeigt den Kirchenbau in seinem Ursprung klein und gedrungen.

In den Jahren 1830 bis 1834 erhielt August Mosbrugger – ein junger Architekt – den Auftrag zur Erweiterung der Kirche. Er verstand es, den gotischen Stil mitzunehmen in die Erweiterung des Kirchenschiffs, sodass dieses wie aus einem Guss daher kommt. Nach diesem gelungenen Um-



Kennerin der Kirchengeschichte: Regina Meier informiert über die Entwicklung der Liebfrauenkirche.
Foto: Sigrid Preuss-Fieting

mit seinem morschen Gebälk stellte die Restauratoren immer wieder vor große Herausforderungen. Die Besucher wurden in ihre Runden im Karussell-Verfahren aufgeteilt. Jede Gruppe

bau bot die Kirche 2.400 gläubigen Platz und Raum.

Cornelia Renger-Zorn oblag es, die zahlreichen im neuen Glanz erstrahlenden Kunstwerke vorzustellen – etwa die Pieta aus dem Jahr 1683, den Chorchorus und weitere Heiligenfiguren, Reliefs und deren Bedeutungen. Irene Schneid-Horn führte ihre kleine Gruppe um die sich auf dem höchsten Punkt der Altstadt erhebende Liebfrauenkirche herum. Mehr als sechs Jahrhunderte spiegelt sie christliches Leben wider. Hier gibt es altgotische Kirchen-Fenster zu bewundern.

Sonnenuhr aus dem 14. Jahrhundert

Am südöstlichen Chorpfeiler ist eine Sonnenuhr aus dem 14. Jahrhundert installiert. Es sind so viele Details zu entdecken, dass es empfehlenswert ist, ganz alleine und in aller Ruhe mit dem aufschlussreichen „Bändlein“ in der Hand die Kleinode auf sich wirken zu lassen.

BT 15.2.2022